



Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gill:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55		Vierteiljährig . . . 1.60	
Halbjährig 1.50		Halbjährig 3.20	
Jahresjährig 3.—		Jahresjährig 6.40	
samt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 Kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ser-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Rastbach).

Außerdem nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: H. Wofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppetit und Rottel & Comp
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Lisabon.

Zur Situation.

Die Parlamentsferien haben begonnen. Um zahlreiche Enttäuschungen reicher kehren die verfassungstreuen Abgeordneten aus dem Kampfe zwischen Platitude und Talent zu ihren Penaten heim. Die clerical-feudale Majorität hat dem Sprüchwort „Viel Geschrei und wenig Wolle“ ein neues Relief gegeben. Ihre mit dem Concessionsöde geschmierte Abstimmungsmechanik stieg gegen jede bessere Ueberzeugung. Sie hat erlangt, was zu erlangen war. Die Polen jubeln über die Transversalbahn, die Tschechen freuen sich über das Zugständniß einer eigenen Universität und die Slovenen schwelgen in der Anhoffnung einer Sprachenverordnung. Allerdings sind ihre getreuen Mitkämpfer die Clericalen in ihren Erwartungen durch die Vorgänge im Herrenhause bitter enttäuscht worden. Das Herrenhaus hat den berück- tigten Schulantrag des clerical-reactionären Apo- stels Wienbacher verworfen. Die gestrige Abstimmung in der Pairskammer hat wieder den Beweis erbracht, daß das Herrenhaus nicht die Stätte für die Ausführung reactionärer Entwürfe sei, daß es nicht gewillt ist auf einem Umwege den Föderalismus in das Volksschulwesen einzuführen. Es hat einen streng conservativen Antrag, durch welchen alle Erleichterungen im Schulbesuche, die bisher durch Ministerial-Verordnungen gewährt wurden, in gesetzliche Form gebracht werden, angenommen. So wird denn der fortschrittsscheue Antrag des Hofrathes Wienbacher neuerdings an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen, um einen neuen Zuschnitt zu erhalten. Welche Mühe wurde nicht von den Herren Wienbacher und Genossen verschwendet, ihren rück-

schrüttlichen Antrag zu cahiren. Mit welcher pfif- figer Harmlosigkeit suchten sie den tödtlichen Streich zu fügen. Nur die Noth des Bauers sei es, so erklärten sie, welche ihnen den Antrag auf Ver- sänftigung der Schulpflicht dictire. Wie tief sie indeß das Wohl des Landmannes rühre, das bekundeten die Clericalen bei der Grundsteuerdebatte. Die Debatte im Herrenhause hat die latenten Pläne offen enthüllt. Die Bildungsfeinde des Abgeordnetenhauses gaben sich den Anschein für eine durch die Verhältnisse gebotene Abkürzung der Schulzeit zu kämpfen, deren Durchführung aus Zweckmäßigkeitsgründen den Landtagen zu über- antworten sei. Ihre Gesinnungsgenossen im Herren- hause mit dem Concordatsgrafen Leo Thun an der Spitze machten kein Hehl daraus, daß die Umgestaltung der Schulgesetze im föderalistischen und antiliberalen Sinne ihnen als die Hauptsache gilt und die Erleichterung des Landmannes als etwas nur nebensächliches, als sauler Zauber erscheine. Wie diesem Antrage, so wird es auch noch so manchem Anderen des Abgeordnetenhauses ergehen, denn es ist doch nicht gut anzunehmen, daß das Grund- und Gebäudesteuergesetz im Herrenhause keine Aenderung erfahren sollte. Auch diese beiden Vorlagen werden den Rückweg in's Abgeordnetenhaus antreten, ebenso das Gesetz bezüglich Verstaatlichung der Westbahn, das bereits in den Finanzkreisen der Pairskammer mit starrer Verwunderung aufgenommen wurde; letz- tere Vorlage und die dilettantische Vertheidigung derselben durch den Handelsminister Baron Pino hat sogar bereits Gerüchte von einer Minister- kreise auftauchen lassen.

So wird denn Dank der gegen alle Ver- nunftsgründe tauben Reichrathsmajorität das parlamentarische Wechselfpiel im kommenden Ses- sionsabschnitte von neuem beginnen, und statt der Lösung wirtschaftlicher Probleme, parlamentarische Flickarbeit die Abgeordneten beschäftigen. Wien, 8. April. (Orig.-Corr.) Die Rede, mit welcher der ehemalige Minister Dr. Unger in der heutigen Sitzung des Herrenhauses für den Majoritätsantrag betreffend das Volksschulgesetz eintrat, wird in der gesammten deutschen Bevöl- kerung Oesterreichs einen mächtigen, ermutigenden Eindruck machen. Schärfer als er es gethan, hat noch Niemand die Halt- und Marklosigkeit des Cabinetes Taaffe gepeißelt. Eine kläglichere Folie als dieser glanzvollen Rede durch die inhaltsleeren wortreichen „Wach'-mir-den-Pelz'-Ausführungen“ des Cultus- und Unterrichtsministers gegeben wurde, kann man sich auch wirklich nicht denken. Dr. Unger beklagte es zuvörderst, daß der Minister, daß das Cabinet gerade in einer Zeit, wo dies am meisten nothue und wo die centrifugalen und „transversalen“ Interessen Oberhand gewinnen, nicht den Muth habe, den Angriffen des Föderali- smus auf die von der glorreichen Kaiserin Maria Theresia so warm und so mächtig gepflegte Staats- einheit entgegenzutreten. Dieser Gedanke bildete den Grundzug der Rede, welche das ganze Haus, ohne Unterschied der Parteien, geradezu in Aufregung versetzte, eine Aufregung, welche am besten dadurch characterisirt wird, daß bei der später erfolgten Abstimmung zahlreiche Mitglieder, von denen man erwartet hatte, daß sie mit den Clericalen stimmen werden, ihr Botum für den Majoritätsantrag abgaben. Dieser Aufregung mag

Feuilleton.

Die Tochter des Wildschützen.

Novelle von S. v. d. Horst.
(15. Fortsetzung.)

„Die Blumen lagen auf dem Tisch so, daß sie in ihrer Folge drei Buchstaben bildeten, nur ein einziges kurzes Wort, ein einziges, — aber doch zugleich eine Verurtheilung, die den Tod brachte, die alles, alles zerstörte und mir das Herz erstarren ließ vor Jammer.“
„Aee!“
„Seine Hand hatte den Gruß gesendet, es war ein letztes Liebeszeichen von ihm, den ich nun wie einen Todten betrauern sollte, er war fort, — fort auf immer.“
„Er war fort, fort und nur das Echo ant- wortete mir. Nichts in dem engen Raum deutete an, daß dort während der Nacht jemand geschla- fen, er hatte also schon am gestrigen Abend die Blumen auf den Tisch gelegt, er war jetzt weit, weit von hier.“
„Und trotzdem ich das wusste, rief ich ihn unablässig. Ich war beinahe von Sinnen.“
„Am Himmel sammelten sich die Wetter- wolken, ein Windstoß fuhr durch das offene Fenster

herein und warf die Blumenbootschaft in Trümmer, einige der weißen Sterne fielen vor meine Füße und tausend feine duftige Blättchen stäubten durch die Luft, — ich war wie betäubt, wie im wachen Traum.“
„Der Donner krachte, Blitz folgte auf Blitz, der Fensterflügel wurde herabgeschleudert und ganze Regenschluthen überschwebten das kleine Zimmer, es war, als sollte die Erde in ihren Urzustand zurückkehren, als müsse das Chaos, wie es in mir lebte, auch äußerlich zur Erscheinung gelangen. Bäume stürzten, geknickt durch die Wucht der Elemente, Strohhalmen gleich zu Boden, auf- geschreckte Thiere flogen schreiend, ängstlich vorüber, vom Dach fielen prasselnd die Schindeln herab, kurz es war ein Unwetter, wie nur das Hoch- gebirge sein Toben kennt und empfindet. Für mich während dieser schrecklichen Stunde meines Lebens eine Wohlthat! — Jener stille Frieden der Natur, von dem sich das glückliche Herz so sympathisch berührt fühlt, hätte mich durch den grellen Wider- spruch mit meinem eigenen unheilbaren Schmerz zur Verzweiflung gebracht.“
„Ich regte keine Hand, um der Verwüstung zu wehren. Meine arme Ziege wurde erschlagen, erst viel später kehrte ihr klägliches Wimmern in meiner Erinnerung zurück, damals verhallte der Ton ohne verstanden zu werden. Nur eine Frage beschäftigte mich während aller dieser Zeit, die, ob

er, den ich liebte, dem Unwetter glücklich entronnen sei. In Brausen des Sturmes horchte ich, in das Gewirre stäubender Tropfen und vom Wind durch die Luft getriebener Blätter hinein bohrte ich meine angstvollen Blicke, immer halb und halb noch hoffend wider alle Vernunft, daß er zurückkehren müsse, daß er unmöglich — unmöglich von mir getrennt sein könne.“
„So lange hatte ich heimlich das jetzt Ge- schene vorausgesehen, und als es kam, weigerten sich meine Sinne, es zu erfassen.“
„Stunden vergingen, die äußere Ruhe begann allmählig zurückzukehren, auf das Toben aller Elemente folgte um desto größere Stille; ich saß immer noch ganz allein, in stumpfer, beinahe lethargischer Gleichgiltigkeit, wie eine galvanisirte, nur scheinbar zuckende Leiche, so als ginge mich die Zerstörung, welche mein Heim betroffen, gar nichts an, dann aber sollte ich erfahren, daß doch das Aergste — wenn auch nicht das Schmerzlichste — mir noch bevorstand. Gegen Mittag erschienen in der Hütte zwei Männer, die mich fragten, ob ich des Beppo Luchini Tochter sei, und als ich das zitternd an allen Gliedern bejahte, da sagten sie mir, daß unten im Dorfe der Vater erschossen liege und daß ich bald kommen müsse, um an seinem Sarge noch einmal zu beten, ehe er be- graben werde. „Wenn Euch darum zu thun ist!“ fügte der eine bei, „Ihr müßt's ja wissen.“

es auch zuzuschreiben sein, daß Graf Leo Thun sich in der Entgegnung zu einem geradezu brutalen Angriff auf die liberale Minorität des Abgeordnetenhauses hinreißend ließ. Er hatte den traurigen Muth gegen dieselbe den verläumberischen Vorwurf zu erheben, daß sie die Agitation in Angelegenheit des Schulgesetzes auf die Straße getragen. Die Verfassungsverstöße des Herrenhauses protestirten gegen die Beschimpfung ihrer Besinnungsgeossen, von denen einige hervorragende Mitglieder, wie Herbst, Sturm, Kopp, Kufz u. s. w. als Gäste im Saale anwesend waren, durch lebhafteste, im Herrenhause durchaus ungewöhnliche Oho-Rufe. Die Abstimmung über § 1 erfolgte bei Namensaufruf und ergab 75 Stimmen für und 32 gegen den Majoritäts-Antrag.

Politische Rundschau.

Cilli, 9. April.

Nach einer aus tschechischen Kreisen stammenden Meldung herrscht auf der Rechten des Abgeordnetenhauses die Ansicht vor, daß in der Budget-Debatte die Redner nicht zu den einzelnen Paragraphen, sondern bloß zu den Titeln vorgemerkt werden sollen, um die Debatte abzukürzen. Präsident Dr. Smolka soll der gleichen Ansicht sein.

Graf Peter Schumaloff, der gegenwärtig in Wien weilte, soll die Aufgabe haben das Regierungsprogramm Kaiser Alexander III. eingehend auseinander zu setzen. Nach einem Wiener Briefe der „National-Zeitung“ wäre es der Uebergang von der wiederhergestellten Drei-Kaiser-Freundschaft zu einem Drei-Kaiser-Bündnisse mit klar umgrenzten Zielen, welcher in Frage stehe.

Eine sensationelle Nachricht geht der „Köln. Ztg.“ aus Moskau zu. Dieser Mittheilung zufolge ist vorgestern Nachts Großfürst Nikolaus Constantinowitsch, ein Sohn des ältesten Bruders des ermordeten Czaren, von einem Hauptmann und zwei Lieutenants festgenommen und alsbald in einem Schlosse seines Vaters bei Petersburg internirt worden. Der Großfürst soll wegen politischer Familienumtriebe verdächtig sein. Politische Familienumtriebe? Wenn die ganze Affaire nicht eine Ausgeburt der Phantasie ist, sollte man unwillkürlich an die Gerüchte denken, welche die „Globe Constantin“ seit Jahren der Conspiration mit den Nihilisten beschuldigen. Daß das Haus Romanoff seine dunklen Geheimnisse hat, steht außer Zweifel, und nicht erst seit dem Tage, da der Regententhums-Usurpator Alexanders III. dies officiell constatirt hat.

Der Führer der russischen Panславisten, Afakow, hielt dieser Tage in einer Sitzung des slavischen Wohltätigkeitsvereines eine große Rede gegen den faulen Westen und fand damit bei seinen Zuhörern großen Beifall. Er sprach von den Lügenlehren des Westens von denen sich die Russen hinreißen ließen und an denen sie sich den Magen

verdorben hätten, schob die ganze Schuld am Nihilismus und dessen Folgen auf Europa, donnerte gegen den „westlichen Plunder und Constitutionalismus, dessen Folge die sociale Revolution sei“, und gab schließlich der Hoffnung Raum, Rußland werde sich nicht wie ein Lakai nach dem Constitutionalismus bücken und ihn aufheben. Die ganze Rede war gegen eine Constitution gerichtet; auch ging er Frankreich scharf zu Leibe.

Die französischen Blätter zählen bereits die Truppenkörper auf, welche zur tunesischen Expedition bestimmt sind. Sowohl in Marseille als in Toulon kommen seit zwei Tagen ununterbrochen die Militär- und Munitions-Trains an, deren Inhalt von dem Panzergeschwader aufgenommen und über das Mittelmeer transportirt werden soll.

In Rom hat die Tunis-Frage bereits eine Ministerkrise heraufbeschworen; die Kammer hat durch ihre Abstimmung indirect erklärt, daß sie die äußere Politik Cairoli als schwach und energielos mißbilligt. Allerdings scheint es, daß die Streber Crispi und Nicotera nur einen Vorwand suchten, um den ehrlichen Cairoli, der von ihren Portfeuille-Aspirationen nichts hören will, zum Sturz zu bringen. Ob sie das Ziel ihrer Sehnsucht jetzt erreichen dürften, werden die nächsten Stunden herausstellen.

Nach einer aus Constantinopel kommenden Meldung äußert sich auf der Pforte die Bereitwilligkeit, den Modificationen, welche der Pfortenvorschlag durch die Mächte erfahren hat, unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß Griechenland sich so rasch als thunlich mit dem ihm angebotenen Ausmaße von Concessionen zufrieden erkläre.

Aus Irland wird ohne nähere Ortsangabe gemeldet, daß Volksmassen einen Theil eines Eisenbahnzuges zertrümmerten, welcher Polizei enthielt. Wiederholte Kämpfe zwischen der Polizei und Weiberhaufen fanden dort statt.

Kleine Chronik.

Cilli, 9. April.

(Liedertafel.) Unter gefälliger Mitwirkung des Damenchores fand am letzten Mittwoch im großen Casino-Saale die erste diesjährige Mitglieder-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines statt. Der Besuch derselben war ein überaus zahlreicher. Den Brennpunkt des Abendes bildete E. S. Engelsbergs „Italienisches Liederspiel“. Die Aufführung dieser reizenden, wenn auch nicht allzu lohnenden Composition, war eine der schwierigsten Aufgaben, welche sich der Männergesangsverein bisher gestellt hatte. Er hat dieselbe mit Ehren gelöst, und wir müssen dem Vereine und seinem Chorleiter für das unermüdete ernste Streben, seinen Freunden seltener Genüsse zu bieten, volle Anerkennung und uneingeschränktes Lob zollen. Die Solopartien wurden von Fräulein Ottilie Pramberger (Kosetina), Herrn

Banisch (Gennaro), Herrn Weiß (Orlando) und Herrn Professor Gudo (Bepo), deren sympathische Stimmen wir wiederholt lobend erwähnten, mit warmen Empfinden gesungen. Der Damen- und Herrenchor war frisch und exact, die Clavierbegleitung geradezu meisterhaft. Dem Viederspiele gingen voran „Wanderlied“ von Franz Abt und „Mein Diandl“ von J. E. Schmalzer. Beide Compositionen wurden mit charakteristischen Nuancirungen recht schwungvoll vorgetragen. Selbstredend wurden sämtliche Nummern des Programms durch rauschenden Beifall ausgezeichnet.

(Lehrerverein.) Der Lehrerverein hielt Donnerstag den 7. d. seine Monatsversammlung ab. In derselben sprach Herr Lehrer Weiß über das Leben der Biene als Haushier und Herr Oberlehrer Bobisut über gemeine und Decimalsbrüche. Nach diesen Vorträgen beschloß die Versammlung aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen eine Glückwunschkarte durch eine Deputation bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

(Thierschutzverein.) Dem hiesigen Filialvorsitzer des Grazer Thierschutzvereines Herrn Lehrer Weiß wurde für seine besonderen Verdienste um den Verein und seine wohlthätige thierfreundliche Einwirkung auf die Gemüther der Schuljugend die Vereinsmedaille zuerkannt. Die feierliche Ueberreichung derselben erfolgte durch den Bürgermeister Dr. Neckermann in Gegenwart der gesamten Schuljugend.

(Grundsteuer-Reclamationen.) Von Seite hiesiger Grundbesitzer, welche sich behufs Einbringung von Reclamationen informieren wollen, werden Beschwerden geführt, daß ihnen hiezu keine neue Mappenskizze zu Gebote stehe. Die beim Stadtamte ausliegende Mappenskizze stammt aus dem Jahre 1825 und können aus derselben die gewünschten Aufklärungen nicht entnommen werden. Es wäre sehr erwünscht, daß diesem Mangel schleunigst abgeholfen werde, zumal sich die Reclamationsfrist schon dem Ende zuneigt.

(Humor verloren, Alles verloren.) Dieses Sprichwort führt Robert Geißler, über dessen Entweichen aus dem hiesigen Polizeiarreste wir vor einigen Wochen berichteten, ad absurdum. Derselbe hat nämlich Alles verloren, doch seinen Humor behalten. Gestern auf den Flügeln des Dampffroses von Triest mit gebundener Marsroute hierher zurückgekehrt, brachte er heute nachstehende Expectorationen zu Papier:

Wort: „Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern!

Es ist ein gar nicht unangenehmes Gefühl, Nichts zu besitzen, als sich selbst, — die weite Welt zu seinen Füßen, und das waltende Schicksal über dem Haupte!“

Ähnliche Reflexionen mögen es gewesen sein, denen ich in der — für mich schlaflosen Nacht

Fortsetzung im Einlageblatt.

„Das klang so sonderbar beleidigend, so geringschätzig, ich fragte verwirrt, was er meine; der Schreck erstattete mir kaum, verständlich zu sprechen. Ob denn die Flurschützen den Vater geödtet hätten? brachte ich mühsam hervor.

„Der Mann schüttelte den Kopf. Im Wirthshaus war es zum heftigen Streit gekommen, ein Händler behauptete, daß da oben in der Hütte bei mir noch immer der Liebhaber versteckt sei, er höhnte den Wildschützen und trieb ihn zum höchsten Zorn. „Wer mein Kind schmählt, der schmählt mich!“ rief er wuthbebend, und als darauf der andere versetzte: „So nehmt's hin, ich weiß, was ich weiß!“ da slog ihm das Messer des Erzürnten, von unsicherer Hand geschleudert, haarscharf am Kopfe vorbei, und eine halbe Stunde später fiel der Pistolenschuß, welcher dem Leben Luchinis ein jähes Ziel setzte. Es war alte langgenährte Feindschaft, die da zum Ausstroge kam, aber den Anlaß zu diesem letzten blutigen Handel hatte doch ich Unglückliche gegeben.

„Die Männer mochten bei den Anblick solcher gänzlichen Hilflosigkeit, solcher Vernichtung, wie ich sie zeigte, vom Mitleid ergriffen werden, sie brachten mich hinunter in das Dorf, wo ich bis zur Beerdigung des Vaters bei der Leiche wachte und alles, was erforderlich war, selbst mit eigenen Händen that. Ich hatte ihn in den Tod getrieben,

das wußte ich, aber es machte mir keinen Schmerz mehr, alles Fühlen, alles Denken war gestorben.

„So verging ein langes ödes Jahr. Bald wohnte ich da oben in der Felsenhütte, bald in der Stadt und dann wieder hier oder dort herumstreifend ohne Frieden zu finden, immer kränker und kränker werden, bis endlich ein unerwarteter Lichtstrahl das Dunkel zu durchdringen schien, — ich hörte seinen Namen nennen, ich erfuhr wo er lebte. —

„Und dann, — dann kam ein Brief von ihm, — ich —“

Die Erzählerin unterbrach plötzlich ihren Bericht.

Helene hatte den Kopf erhoben und sie angesehen. Alle Farbe war aus dem frischen Gesichtchen gewichen, in den sanften Augen lag ein so erschütternder Gram, daß Gemma fühlte, wie ihr die Worte auf den Lippen stockten. Es war ein langer Blick, den die beiden Frauen tauschten, ein stummes Verstehen von Seele zu Seele, — und vielleicht sah Helene in den schönen, stolzen Zügen der Italienerin ein so warmes, freundliches Gewähren, eine so unbeirrbar gerechtfertigte, daß sie es wagte, die Entscheidung getrost diesem großen, edlen Herzen anheimzugeben. Die gefalteten Hände langsam aufhebend, sagte sie kaum verständlich: „Erbarmen, Manuela, Erbarmen! — hat er Dir geschrieben?“

Die Italienerin erhob sich vom Sitz, ihre Kleider verriethen im heftigen Rauschen das Bittern welches sie beherrschte. „Nicht er, Elena, aber ich mußte es glauben, der Brief war gefälscht, — er trug seinen Namen die Handschrift kannte ich nicht.“

„O Gott, — großer Gott! wie danke ich dir!“

Die Italienerin reichte ihr ein beschriebenes Blatt. „Da hast du den Beweis, Elena. Ich kam und — sah das Erschrecken, welches mein Anblick verursachte, ich sah den Ring an seiner Hand und erfuhr von ihm selbst, daß er verheirathet sei. Glücklicherweise, Elena, er sagte mir, wie innig er dich liebe, er — bat mich, nicht zwischen ihn und dich zu treten. Siehe von diesem Augenblicke an hatte ich mich selbst wiedergesunden!“

„Was mir geraubt wurde durch seine plötzliche Entfernung, für ihn zu leben, ihm Opfer zu bringen, das war jetzt für mich zurückgekehrt: ich dachte nicht an die Gewißheit, ihn nun ganz und auf immer verloren zu haben, nur seine Furcht sollte schwinden, sein Glück vor jedem Sturm bewahrt bleiben. Ich bat ihn, mir das Atelier, worin er arbeitete, zu zeigen, mir ein Bild von seiner Hand zu schenken, — kein sündhafter Gedanke kam in meine Seele, Elena, ich habe selbst im Geiste dir kein Unrecht zugefügt, nur als ich das große Gemälde sah, so ganz unvorbereitet, so plötzlich, da überwältigte es mich, — da sprach ich die Worte, welche du gehört haben mußt. Es

(zum 15. v. M.) mich hingab; — und so dächte mir die unerschuldete, d. h. unverschuldete Gast in der Frohnveste — dieser übrigens reizend gelegenen, freundlichen und einladenden Stadt — weiterhin unerträglich! — Ich packte meinen spontanen Entschluß beim Schopfe, und da ich nicht, wie weiland Friedrich der Schöne auf Traußnitz hölzerne Pfeile zu schnitzen fand, noch, wie der mißliebige, deutsche Documenten-Verlautbarer, Graf Harry Arnim immer eine, ob fingirte, ob wirkliche Krankheit vorschützen konnte, um mich der vorsorglichen, liebevollen Theilnahme der allerorts dienstfertigen, heilig. Hermandad zu entziehen, so blieb mir nichts Anderes übrig, als die „Fleischköpfe Aegyptens“, welche mir bisher die wohlthätige Fee des stillen Hauses verabsolgte, trotz ihres raffiniert delicaten Inhaltes: „Pfassersuppe, Drei, Fijolen, Erdäpfel und vice versa“ meuchlings zu verlassen und eingedenk des Wohlwunsches der Turner: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ — meine Subsistenz an Pfassersuppe und Consorten anderweitig zu erkrufen. — Ein sonderbar gruseliges Gefühl ist's aber dennoch, wenn man so auf der Heerstraße süßwärts zieht, einen Hut, ein Herrgott, einen Stock sein Eigen nennend, und von Weitem das Bligen von Bajornetten, das Wehen von Federn (nur Hutfedern sind in diesem Falle gefährlich, die Schreibfedern der Journalisten sind es nur stellenweise) wahrnimmt; unwillkürlich klopft man, des nahen Verdichtes gewärtig, an die eigene Brust: „mea culpa, mea maxima culpa!“ Doch ist die Seylla und Charybdis glücklich übertaucht, ist der Mann des Gesetzes, zufriedengestellt durch erhaltene Auskünfte, wieder auf Kilometer-Distanz außer Sicht, dann — Mann, wandle Deinen Pfad weiter — und komme (in Triest) den Frauen zart entgegen, — Du gewinnst sie, auf mein Wort — doch — wer led ist und verwegen, kommt vielleicht noch besser fort! — So meinte der Altmeister Goethe! Ich aber in meiner weltlich-schmerzlichen Stimmung schließe mich dem Ausspruche meines Pfielingsdichters Heinrich Heine an, welcher da sagt:

„Hast Du viel, so wirst Du bald
Noch vielmehr dazu bekommen!
Hast Du wenig, wird Dir auch
Dieses Wen'ge genommen!
Wenn Du aber gar Nichts hast,
Dann laß Dich begraben —
Denn das Recht zum Leben — Lump,
Heben nur Die, die was haben!

(Verschüttet.) In einem Tagbaue zu Trifail wurde gestern der Bergarbeiter Georg Groschel verschüttet und als Leiche aus dem Schutte hervorgezogen.

(Mordversuch.) Der Bahnwächter And. Baupotitsch lauerte am 26. v. M. dem Bahnaufseher Georg Schimek, als derselbe von einer Dienst-

reise nach Ponigl zurückkehrte, in der Nähe des Wächterhauses auf. Gegen 10 Uhr gewahrte der Erstgenannte eine männliche Gestalt, welche über den Bahnkörper schritt. Wahnend, daß es Schimek sei, gab er Feuer. Der Schuß ging jedoch fehl, weshalb sich Baupotitsch auf seinen vermeintlichen Gegner stürzte und demselben einen Stich in den Hals versetzte. Der Verletzte war jedoch nicht Schimek, sondern der Bahnarbeiter Stor. Baupotitsch wurde am nächsten Morgen verhaftet.

Pettau, den 8. April. (Orig.-Corr.) Unser Gesangsverein hielt am 6. d. seine erste diesjährige Liedertafel ab. Das reiche Programm war aber auch geeignet ein zahlreiches Publicum anzuziehen, welches die schönen Leistungen mit Beifall auszeichnete. Die Chöre wurden unter Leitung der Herren Stöckl und Schulsink präcis, mit lebhaftem Feuer und sehr verständnißvoll executirt; am vorzüglichsten: „Jägers Lust“ und „Die jungen Musikanten“. Das Doppel-Quartett „Röslein im Walde“ erntete stürmischen Beifall und mußte wiederholt werden. Wir müssen zu unserer Freude die sehr erheblichen Fortschritte in der Schulung der Gesangkräfte constatiren. Wenn auch die Zahl der Ausübenden gegen früher weniger geworden ist, qualitativ hat der Verein durch diese Veränderung nur gewonnen. Mit Liebe, Lust und Ausdauer streben alle dem schönen Ziele der Bervollkommnung entgegen, und wir sind überzeugt, daß uns der Verein unter der uermüthlichen fachmännischen Leitung seines Gesangsmeisters recht bald wieder einen genussreichen Abend verschaffen wird. Unser Musikverein erfreut sich ebenfalls einer gesunden Entwicklung und bleibt bestrebt, unter den gegebenen Localverhältnissen seiner Aufgabe nach Möglichkeit gerecht zu werden. Die Musikschule wird von 46 Böglingen in 5 Abtheilungen besucht, welche in sämtlichen Fächern der Musik und des Gesanges theoretisch und practisch ausgebildet werden und erprießliche Fortschritte machen. Der Musikverein veranstaltet am 24. April im Casino-saale sein zweites Mitglieder-Concert. Dessen uns vorliegendes Programm liefert uns den Beweis, daß der Verein seinen Hauptzweck in der Pflege classischer Musik eifrigt verfolgt. Es kommen zur Aufführung: 1. Beethovens Concert (C moll) mit Orchesterbegleitung, 2. ein Streichquartett von Rode, 3. Mozart-Quintett (C moll), 4. der erste Satz aus Mendelssohns Symphonie (A moll). Wir hoffen bei diesem Concerte die kunststünnigen Mitglieder des Vereines zahlreich vertreten zu sehen und wollen mit dem herzlichsten Wunsche schließen, daß auch diejenigen Mitglieder nicht fehlen mögen, welche Ursache zu haben glauben, seit einiger Zeit dem Vereine sich zu entfremden. Ein Unrecht vergessen wird stets eine edle Eigenschaft bleiben.

„Die Heimat“. Im 13. Heft beginnt der neue Roman von E. A. König: „Schloß Montbelliard“, dessen erste Capitel bereits eine Perspective auf eine hochinteressante spannende Entwicklung eröffnen. Der Roman „Höhenzauber“ von Josef Rant beginnt sich jetzt sensationell zu gestalten und wird festlich: die Novelle: „Der Bund der Junggeheilen“ von Eugen Salinger, welche ebenfalls in diesem Hefte beginnt, läßt sich vielversprechend an. Was die Artikel betrifft, so wird jener über „Anastasis Grün als Buchtitel“ von P. v. Radics die Aufmerksamkeit aller Literaturfreunde erregen, da er vollständig Neues vorbringt; eine treffliche Studie über Meyerbeer hat Ed. Schelle geliefert, eine scharfsinnige Untersuchung über „Die Frage unserer Zeit“ sei ebenfalls der Beachtung empfohlen. Außerdem finden wir eine Erinnerung an Brestel: „Eine Audienz bei einem Bürgerminister“, ein Culturbild „Die Stör“ von Dr. L. v. Hörmann, und den Schluß der „Briefe aus Konstantinopel“. Alfred Friedman hat zwei gelungene Sonette beigezeichnet. — Unter den Illustrationen sind zwei vorzüglich ausgeführte Reproduktionen nach Gemälden zu erwähnen: „Die Beilassene“ von Wegmann und „Der Dorflump“ von Badig; Bilder, die einen tiefen Eindruck machen; an Portraits enthält das Heft: Franz v. Suppe, der kürzlich sein Jubiläum feierte und Meyerbeer; endlich finden: „Das Arbeits- und Sterbezimmer des Kaisers Alexander II. von Rußland“ und zwei Ansichten: Saloniki und die Moschee Selims II. in Adrianopel.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) zweimal in jedem Monate. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien, 1., Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner.]

Aus dem Gerichtssaale.

Donnerstag, den 7. April. (Die Genossen Gusej's.) Der vierundzwanzigjährige Schneidergeselle Martin Rataj war, nachdem Gusej seinen früheren Genossen Jakob Weber aus Furcht vor Verrath erschossen hatte, des verühten Räubers treuer Genosse geworden. Er hatte ihn auf allen Diebstählen begleitet und außerdem allein oder mit Hilfe anderer Genossen diverse Diebstähle und auch eine schwere körperliche Beschädigung verübt. Obzwar der Genannte sämtliche ihm zur Last gelegten Verbrechen leugnete, so wurde er doch von den Geschworenen schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu 8 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Mit ihm wurden wegen Theilnehmung am Verbrechen des Diebstahls und wegen Verbrechens der Vorschubleistung verurtheilt: Franz Plevnik, Johann Lesjak und Maria Mastnak zu je 3 Jahren, Thomas Skornig und Katharina Petek zu je 3 1/2 Jahren, Theresia Plevnik und Maria Lesjak zu je 18 Monaten, Maria Skornig zu 15 Monaten und Theresia Kolar zu 10 Monaten schweren Kerkers. Bei der Verhandlung, welche zwei Tage währte, wurden 20 Zeugen vernommen.

Sonabend den 9. April. (Diebstahl.) Die letzte Schwurgerichtsverhandlung dieser Session dauerte gleichfalls zwei Tage. Von den Angeklagten wurden nach dem Verdicte der Geschworenen wegen Verbrechens des Diebstahls verurtheilt: Johann

war das Bild meiner Heimath; jede Felszacke, jeder Schatten, der Tropfenfall über dem Moos, die Bank vor der Hütte, alles redete zu meinem Herzen mit den Lauten der Vergangenheit, all die alten Wunden bluteten, all das schlummernde Weh erwachte mit nie geahnter Stärke. — Ellena, nur wer einen solchen Augenblick selbst durchlitten hat, der weiß, was er dem Herzen kostet.“

Die junge Frau streckte erschüttert beide Hände aus. Sie sprach nicht, aber in der Umarmung, womit sie die, deren Bild ihr so lange als das einer Feindin vorgeschwebt, — fest an ihre Brust zog, lag für die Italienerin eine so reichliche Gewähr, daß sie lächeln konnte in dieser Stunde voll tiefen, furchtbaren Ernstes. „Ich wollte dich kennen lernen, Ellena,“ fügte sie nach einer Pause hinzu, „wollte die sehen, welche Paul liebte, — ein Vorwand führte mich in dein Haus, ich erfuhr alles und folgte dir, um wieder gut zu machen, was ich verschuldet, — das übrige weißt du!“

Helene schluchzte laut. „Manuela,“ rief sie mit erstickter Stimme, wer ist unglücklicher, du oder ich?“

Die großen Augen der Italienerin glänzten, ein scharfbegrenzter rother Fleck zeigte sich auf ihren Wangen, ihr Athem flog. Sie zog die junge Frau mit sich bis zur Thür und durch das anstoßende Zimmer, — erst da klopfte sie an eine weitere Thür.

Ihre Arme umschlangen das schöne, weinende Weib, dessen Frieden sie nur geraubt, um ihn geläutert und gesichert wieder zurückzugeben, ihr Blick widerspiegelte überirdische Zufriedenheit. „Wer ist glücklicher, Ellena, du oder ich?“

Die Thür öffnete sich, das Zimmer war hell erleuchtet, — Helene taumelte wie im Fieber.

Das war das Bild, welches sie träumend in der Nacht der Trennung gesehen, das milde schmerzvolle Antlitz der Todesbraut, die erhobenen Arme und der liebevollersehende Blick. In einiger Entfernung stand Paul, — so blaß, so kummervoll, er selbst und doch ein anderer, — wieder wie damals rief sie! „Wo bist du? — Komm zu mir, Paul, komm zu mir!“ — — — — —

Stunden vergingen. Was da gesprochen und ergänzt wurde, wie das Herz dem Herzen verzieh und allmählig ein stiller beglückender Friede auf all das Stürmen folgte, darüber kein Wort. Wer nie unerwartet wiederfand, was er verloren geglaubt, der könnte doch nicht ganz verstehen, welche Seligkeit den beiden Schwergedrückten vorbehalten war, — wer sie aber kennt, solche Stunden, der lächelt, wenn er sieht, wie ohnmächtig die Sprache ist, der Wirklichkeit des Empfindens gegenüber.

Das höchste Glück und das tiefste Leid sind glücklicherweise stumm.

Es war gegen Morgen, als sich Helene der Italienerin erinnerte. Die hochherzige Manuela hat ihr das Leben neu geschenkt, aber — um welchen Preis?

Sie öffnete leise die Thür, um ihre edelmüthige Freundin aufzusuchen, — auch hier drängte ja das Juwel im tiefinnersten Herzen nach Mittheilung, auch hier gab es Worte, die noch gesprochen, Schwüre, die noch ausgetauscht werden mußten.

Halberloschen flackerte die Lampe, Dämmerlicht erfüllte das Zimmer, — mit einem Schreckensschrei fuhr die junge Frau zurück.

Auf dem Teppich am Boden lag eine stille reglose Gestalt. Ein tiefer, rührender Seufzer überhauchte die bloßen Jüge, fest geschlossen waren die Augen und wie zum Beten gefaltet die Hände.

Manuela war todt.

Epilog.
Als damals nach der Verhandlung im Strafgericht die Einzelheiten dieser erschütternden Scene dem Kommerzienrath zu Ohren kamen, da sahen ihn selbst seine vertrautesten Freunde mehrere Tage lang weder im Comptoir noch auf der Börse. Er hatte sich eingeschlossen, nur Ernst verkehrte mit ihm, und auch dieser glaubte im Anfang, daß des Vaters Verstand gelitten haben mußte. Er murmelte stundenlang vor sich hin, und Worte

Zweg und Andreas Maier zu je 18 Monaten, Johann Pongracic und Thomas Rampra zu je 6 Monaten und Thomas Drevenschek zu 3 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Der Erstgenannte, der auch wegen Brandlegung angeklagt, wurde dieses Verbrechen für nicht schuldig befunden. Die weiteren zwei Angeklagten Josef Gutmann und Maria Zweg wurden von Schuld und Strafe freigesprochen.

Theater.

Vor gut besuchtem Hause ging Donnerstag, den 7. d. zum Vortheile des beliebten Komikers Herrn Melzer das vieractige Lustspiel „Rosenkranz und Gildenstern“ in Scene. In diesem Stücke wird die alte Geschichte, daß Kinder die von ihren Eltern entworfenen Heirathspläne vereiteln, in heiterer und origineller Weise aufgefrischt. Fürst Liebenstein besitzt einen Sohn. Er hat für denselben bereits eine Braut bestimmt, weil er befürchtet, sein Sohn könnte von modernen Ideen angesteckt werden und eine Mesalliance eingehen, wie weiland die Schwester, die einen Schauspieler heiratete. Der Sohn weiß nichts von der ihm drohenden Marriage, ja er kennt nicht einmal seine ihm bestimmte Braut. Er soll nun eine Reise machen. Baron Rosenkranz, ein leichtlebiger Cavalier wird über irgend eine Empfehlung als Reisegefährte engagirt und mit Verhaltensmaßregeln ausgestattet. Der Fürst will, daß sein Sohn vor der Ehe einen kleinen Liebesroman habe, jedoch mit keiner Ebenbürtigen oder Schauspielerin, denn nur bei einer Bürgerlichen hat es keine Gefahr. Der junge Fürst begibt sich nun unter dem Namen Graf Gildenstern mit seinem Gesellschaftler Rosenkranz auf die Reise. In einem Hotel in der Schweiz treffen sie mit Gräfin Clarissa Rienborn, der für den jungen Fürsten bestimmten Braut zusammen. Rosenkranz, der besorgt ist, sein Schützling könnte sich in die Comtesse verlieben, beginnt derselben die Cour zu machen und verliebt sich, während der junge Fürst von einer Bürgerlichen, die jedoch die Tochter seiner mit einem Schauspieler vermählt gewesenen Tante ist, gefesselt wird. Nach diversen mitunter recht drolligen Verwechslungen, von denen besonders jene von drausischer Wirkung ist, in welcher Rosenkranz und Gildenstern zanken und die Passagiere des Hotels, welche die beiden für Weininger Hoffschauspieler halten, dem Banke mit Vergnügen zusehen, während, die beiden pro. irten eine Rolle — löst sich alles in Wohlgefallen und Zufriedenheit auf. Der junge Fürst heiratet seine Cousine und Baron Rosenkranz die für ersteren bestimmte Braut, Gräfin Clarissa Rienborn. Die hiesige Aufführung war nicht besonders glücklich. Es machte sich in fast allen Partien eine gewisse Ermattung geltend. Den verhältnißmäßig noch bedeutendsten Erfolg erzielte Herr Melzer als

Mittergutbesitzer Schmähhlich. Er zeichnete recht gut die sächsische Gemüthlichkeit, wenn auch sein sächsischer Dialekt von etwas zweifelhafter Klangfarbe war.

Eingehend.*)

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrenschmerzen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Ausschläge, Flechten, aichtische rheumatische Leiden u. Was ist die Ursache hievon? — das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, faserig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäu't, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigung, Cur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammenge setzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Darmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, mild und schmerzlos auflösend. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, und beziehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus dem Depot in Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 6. April 1881.

Goldrente	93.20
Einheitliche Staatsschuld in Noten	75.70
„ „ „ in Silber	76.70
1860er Staats-Anlehenslose	132.—
Banfactien	812.—
Creditactien	294.60
London	117.70
Napoleond'or	9.30
l. l. Münzducaten	5.54
100 Reichsmark	57.45

wie „Sie wissen es alle! — sie haben diese unselige Frau in dem abgetragenen Kleide gesehen! — sie werden das niemals wieder vergessen! — verriethen nur zu deutlich, was ihn fortwährend geistig beschäftigte. Der Nimbus, welcher seine Person umgab, war zerrissen, man hatte sein wahres Antlitz kennen gelernt, das raubte ihm beinahe den Verstand.

Gleich nach dem Vorfall gab er eine große Gesellschaft, oder beabsichtigte das wenigstens, aber was an diesem Abend geschah, diente nur dazu, ihn noch tiefer zu stürzen. Niemand von den Eingeladenen war erschienen, er ging voll heimlicher Verzweiflung durch die öden, goldglänzenden Säle, er hörte das Zischeln der Dienboten und verfiel seither in halben Tiefsinn.

Sein Sohn wurde mehr als je von der guten Gesellschaft gefeiert, der Verein in Rom zog nicht allein den gestellten Strafantrag zurück, sondern bestürmte auch den jungen Mann das Ehrenamt als Kassierer ungestört weiter zu verwaltten, aus zwanzig Händen bot sich ihm die Summe, welche er vorher von niemanden erlangen konnte, überall traf das Vernichtungsurtheil in schärfster Form den unnatürlichen Vater, dessen Härte diesen ganzen traurigen Conflict ins Leben gerufen. Der Kommerzienrath beschloß heimlich, die Stadt zu verlassen. Er konnte das Haus und das Geschäft verkaufen, — was kümmerte es

ihn, daß er dadurch die Hoffnungen seines ältesten Sohnes gänzlich zerstörte, daß er das Versprechen, welches er diesem so oft gegeben, jetzt ohne weiteres brach. Mochte Ernst eine neue Firma gründen, wenn er konnte, die seinige sollte erlösen.

In aller Stille traf er die Vorbereitungen. Es war ja unnöthig, dem Sohne vorher davon Mittheilung zu machen, — in die vollzogene That sache findet sich der Mensch leichter als in die Umrufe einer noch offenen unerledigten Frage.

Ernst war überhaupt gerade jetzt mit ganz anderen Dingen beschäftigt, wie es schien. Als Pauls Strafzeit ihrem Ende nahte, ließ er sich im Comptoir nur noch vereinzelt sehen, wochenlang mußte ein anderer seine Arbeiten besorgen, er selbst saß entweder müßig grübelnd hinter verschlossenen Thüren oder verfolgte Zwecke, die niemand kennen lernte. Mehrere male war er Tage lang abwesend, und dann kam ein stürmischer Novemberabend, wo ihn Bekannte vor den verschlossenen Pforten des Bahnhofes rastlos auf- und abgehen sahen. Niemand redete ihn an: was er mit dem Nachzuge noch erwartete, das mußte etwas sehr Verhängnißvolles sein, denn das Gesicht des jungen Mannes war leichenblaß und die Augen lagen tief wie bei einem Kranken. Er achtete es nicht, daß ihm der Regen die heiße Stirn überflutete, er dankte für keinen gespendeten Gruß. — — (Schluß folgt.)

Anmeldungen

für Bestellungen auf Süßwasser- und

Meerfische

wollen bis längstens **Mittwoch**, den 13. d. 10 Uhr Früh gemacht werden. Besonders zu empfehlen: **Fo-vel-len** pr. Stück von 1/4 Pfund aufwärts, **Sardellen**, **Sfoglten**, **Brancino**, **Huchen** und **Hechte**. Achtungsvoll

Franz Walland.

175—1

Gasthof z. „gold. Löwen.“

Zwei Wohnungen

jede mit **4 Zimmern**, sammt allem Zugehör, die eine mit 1. April, die andere mit 1. Mai sowie ein netter Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No. 7. 50—

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

M. Altziebler's

Hafnerei,

Cilli, Schulgasse, empfiehlt sein grosses Lager Schwedischer-, Postament-, Kachel- und Dirmhirns-Zellenöfen. Verkleidungskacheln für Sparherde und Stallungen, sowie auch Bauverzierungen zu den billigsten Preisen. Bedienung prompt. 89—4

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei **Gustav Gollitsch, Cilli.**

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf. **Neuer Roman von E. Lennek.** Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Kaiserl. königl. aussch. priv.

Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem aussch. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, befähigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Marschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jede Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plügel sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,

„ bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Die 9—100

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vieltschmidt & Schuch
k. k. land. bel. Fabrikanten
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
„ „ feinen „ „ Rosa- „ „ — 70
„ „ feinsten „ „ grünem „ „ — 80
„ „ allerfeinst. „ „ weißem „ „ 1.—

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:

Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Wohnung am Burgplatz

Nr. 24 bestehend aus 2 Zimmern vom 1. Mai zu beziehen.

Ausverkauf

von 160—

Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

Kundgabe.

Nachdem ich die Verwaltung des Gutes Neu-Cilli abgelegt habe, erlaube ich mir, meine Dienste für Anlegung von 159—2

Hopfen-Plantagen,

Ankünfte über Hopfenbau etc. den P. T. Herren Gutsbesitzern und Landwirthen anzubieten.

Zu rascher Ausführung der Arbeiten neuer Hopfengärten stehen mir mehrere im Hopfenbau tüchtige Arbeiter zur Verfügung und ersuche, diessbezügliche Wünsche, bald an mich ergehen zu lassen, damit ich die erforderlichen Einleitungen machen kann.

Forstthof bei Cilli, 3. April 1881.

F. Jos. Bilger,

Mitglied des deutschen u. steir. Hopfenbau-Vereines.

Kundmachung.

Zum Baue einer Steigerwand für die Freiw. Feuerwehr im Hofe des Magistratsgebäudes, werden benötigt:

36⁴⁸ Cub. Fuß Eichen- und

452¹⁶ " " Fichtenhölzer

von verschiedener Stärke und Länge.

Das Holz muß im Winter geschlagen sein und im behauenen Zustande bis längstens Ende des Monats April 1881 abgeliefert werden.

Es kann aber auch die ganze Herstellung dieser Steigerwand an Unternehmungs-lustige hintangegeben werden.

Die dießfällige Offertverhandlung findet **Mittwoch den 13. April 1881** in der Amtskanzlei der Stadtgemeinde Cilli statt, woselbst Plan und Ausmaß eingesehen werden können.

Stadtgemeinde Cilli, 5. April 1881.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

161—2

Gänzlicher Ausverkauf.

Sehr günstige Gelegenheit zum Einkaufe! wegen **Uebersiedlung** und Uebernahme eines anderen grösseren Geschäftes 170—3

Gänzlicher Ausverkauf

von sämtlichem

Tuch-, u. Manufactur-Waren-Lager etc.

zu staunend billigen Preisen bei

J. N. Prescher,

Manufactur-, Specerei-, Eisenwaren- & Productenhandel in Tüffer.

WOHNUNG zu vermieten, am **Rann**, vis-à-vis dem Schlossberge, bestehend aus 3 schönen Zimmern, Küche u. Keller. Benützung des Gartens, prachtvoller Aussicht und vorzügliches Quellwasser im Hause. 154—3

Wohnung in Lava

bestehend aus 9 Zimmern nebst Zugehör. Doch werden auf Wunsch auch weniger Piecen vermietet. — Eine **Villa** sammt arrondirten Grundstücken steht auch zum Verkaufe. — Anzufragen **Postgasse 26**, 1. St.

Posojilnica v Celji

Vorschuss-Verein in Cilli.

Diese registrierte Genossenschaft gibt **Darlehen** auf persönlichen Credit; jedoch nur an **Genossenschaftler** (Mitglieder d. Vereines), gegen 7% Verzinsung.

Spareinlagen können jedoch von **Jedermann**, ob Mitglied oder nicht, eingelegt werden und beträgt der Zinsfuss für diese 5%.

Amtstag jeden **Dienstag**, von 9 bis 12 Uhr **Vormittags.** 149—2

A. Praschak

Damen-Kleidermacher in Cilli,

Grazergasse No. 83,

empfeilt sein grosses Lager fertiger **Frühjahrs-Jacken in Herren-Façon, Mantillets, Radkrägen, Kleider, Schürzen, Regenmäntel, Unterröcken, Mieder** etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Eine grössere Anzahl von

Kinder-Kleidern

wird ausverkauft. 125

Kirschholz

und 119—13

Eschenpfosten

kauft in allen Dimensionen

E. J. Seeder in Heilenstein

bei Cilli.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen. empf. à Stück **45 kr.** **Apotheke Baumbach's Erben.** 147

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wih. Rösler's Neffe**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Eingefandt.

Nachdem ich seit 17 — 18 Jahren wohl Linberung, aber keine Heilung meines

Magenübels

gefunden, wandte ich mich an Herrn **Popp**. Der Erfolg der Kur hat meine Erwartungen weit übertraffen. An Stelle der Appetitlosigkeit ist ein guter Appetit getreten und was ich früher nicht wagen durfte, kann ich jetzt auf's Beste vertragen. Am meisten befreit mich aber das beinahe vollständige Verschwinden der lästigen fließenden Magensäure (Wassersbrechen, Mund- und Rinnwasser) womit ich so lange Jahre hindurch fast täglich geplagt war. Mit der Ausstellung einer Empfehlung habe ich absichtlich ein halbes Jahr gewartet, um zu sehen, ob die Kur eine nachhaltige sei.

Brühl b. Cöln. **D. Bied**, Seminarlehrer. **J. F. Popp's** Politlini in Heide (Holstein) empfiehlt das Buch „Magen- und Darmtaarrh“, Preis 20 Kr. in Freimarken. Der Auszug desselben nebst Krankheits-Fragebogen wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt. 30—25

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gerstner**, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Kranken-reund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Nähe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. 52

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Reunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Sicht, Rheumatismus, Kinderfäulen, veraltete hartnäckigen Nabeln, fests eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis. Badete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in Cilli, **Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.** 470

Frühjahrs-Cur.

Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probestriefe à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von **W. Burckhardt** bearbeiteten Unterrichtsbriefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der maßgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und deshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.

Echt englischer Bulldogg,

jung, ist zu verkaufen. Anfrage in der Expedition d. Bl.

STROHHÜTE

werden zum Putzen, Färben und Modernisiren angenommen und promptest geliefert bei 172-3

Alexander Metz in Cilli,
Bahnhofgasse.

Gasthausverpachtung

Vom 1. April 1881 ist das Gasthaus zum „Nordpol“ an der Bez.-Strasse gegen Tüchern, 10 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, zu verpachten. Das Nähere beim Hausbesitzer Jäselbst. 173-3

Bekanntgabe.

Wir zeigen hiemit unseren geehrten Kunden und dem P. T. Publikum höflichst an, dass wir vom 10. April an 169-3

Feinsten Kinderzwieback	kr. 40.
Ordin. ungezuckert „	30.
Anis-Zwieback	30.
Zimmt-Busserl	40.
Feinster Vanille in Busserln	60.
Feinster Vanille-Damen-Confect	64.
Vanille in Spalten	80.

per 1/2 Kilo verkaufen. Hochachtungsvoll

Rakel & Laehnit.

Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich mit meinem

Gemüse- u. Südfrüchten-Geschäfte

nach dem 156-3

Hauptplatze No. 105

übersiedelt bin, und bitte um geneigtes ferneres Wohlwollen. Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit abermals aufmerksam zu machen, dass ich stets bemüht bin, meine geehrten Kunden stets mit frischer Waare zu den billigsten Preisen zu bedienen. Frankfurter Würste und diverse andere Selchwaaren täglich frisch zu haben. Hochachtungsvoll

Franz Möch.

Frischgefangene 165-1

FISCHE

(Karpfen und Hechte)

sind zu haben vom Dienstag den 12. d. M. an, so lange der Vorrath reicht, bei

Rud. Schuscha-Staré
in Sachsenfeld.

Uebersiedlung.

Ich beehre mich hiemit meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich vom Rann nach der 166-2

Herrengasse No. 117

übersiedelt bin. Ich werde stets bemüht sein, allen Wünschen der geehrten Kunden zu entsprechen, sowol was Façon, Schnelligkeit und billigste Preise, als auch reelste Bedienung anbelangt und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Karl Scheligo,
Herrenkleidermacher.

166-2

Im Gasthause zur „grünen Wiese“ steht die

Kegelbahn

zur Benützung bereit, sowohl für Gäste als auch für geschlossene Gesellschaften. 158-2

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster Auswahl**, bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse **GRAZ** Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach Auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Die Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 164-12

Lamb. Chiba's Wtw.

erlaubt sich das P. T. Publikum auf ihr reich assortirtes Lager in 174

Herren- u. Knaben-Hüten

neuester Façon und

billigster Preise

aufmerksam zu machen.

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis à vis dem Bahnhofe, Caffé Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1-2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 76-

FERD. MAKOUTZ

Galanterie-, Nürnberger-, Spiel-

und

168-3

Optisches Waren-Geschäft

En gros.

Postgasse **Cilli** Postgasse

En detail.

empfeilt einem P. T. Publikum für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ein gut assortirtes Lager in **Bauch- und Reise-Requisiten**. Das Neueste in **Galanterie-Gegenständen** aus Leder, Holz, Bronze etc. — **Passende und nützliche Gelegenheits- und Fest-Geschenke**. — Für Damen das Modernste in diversen **Schmuck-Artikeln**. — **Seifen, Parfumerien, Toiletten-Utensilien** bester Fabrikate. — **Luxus-Briefpapiere Nouveautés** in den hochfeinsten Ausführungen. — **Schreibmappen, Salontinte, Schreibmaterialien**. — **Reichhaltige Auswahl in Tafelgeräthen** aus Neusilber prima. (Verkauf unter Garantie zu Originalpreisen.) — **In- und Ausländer-Spielwaren** für Gross und Klein. **Gesellschafts-Spiele, Jux- und Nippsachen, Spielkarten**. — **Knaben- u. Mädchen-Schultaschen, Tourniste**. — **In optischen Waren** ein gutes Sortiment von Brillen, Zwickern, Loupen, Feldstechern und Fernröhren, Thermometern, Barometern, Aneroids, Flüssigkeits- und Wasser-Waagen, Bau-Libellen, Messbänder. (Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt.) **Alle Sorten stöcke**. — **Wiener Gummiwaren**. — **Engl. und deutsche Stahlwaren**. — **Körbe** für Markt und Promenade, de Fantasia. — **Puppen, Wagen u. Kinder-Korbwagen** bester Qualität. — **Hauptlager in Reisekoffern, Taschen, Säcken etc. Puppen-Koffer, Pariser Damen-Koffer**.

Briefliche Aufträge werden solid effectuirt. — Am Lager nicht führendes bereitwilligst besorgt.

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupilmässige Sicherstellung

und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 72